

Kulissen ohne Pleiten, Pech und Pannen

Hans Knußmann baut Zuckmayer-Bühnen

VON ANDREAS JÜCKEL

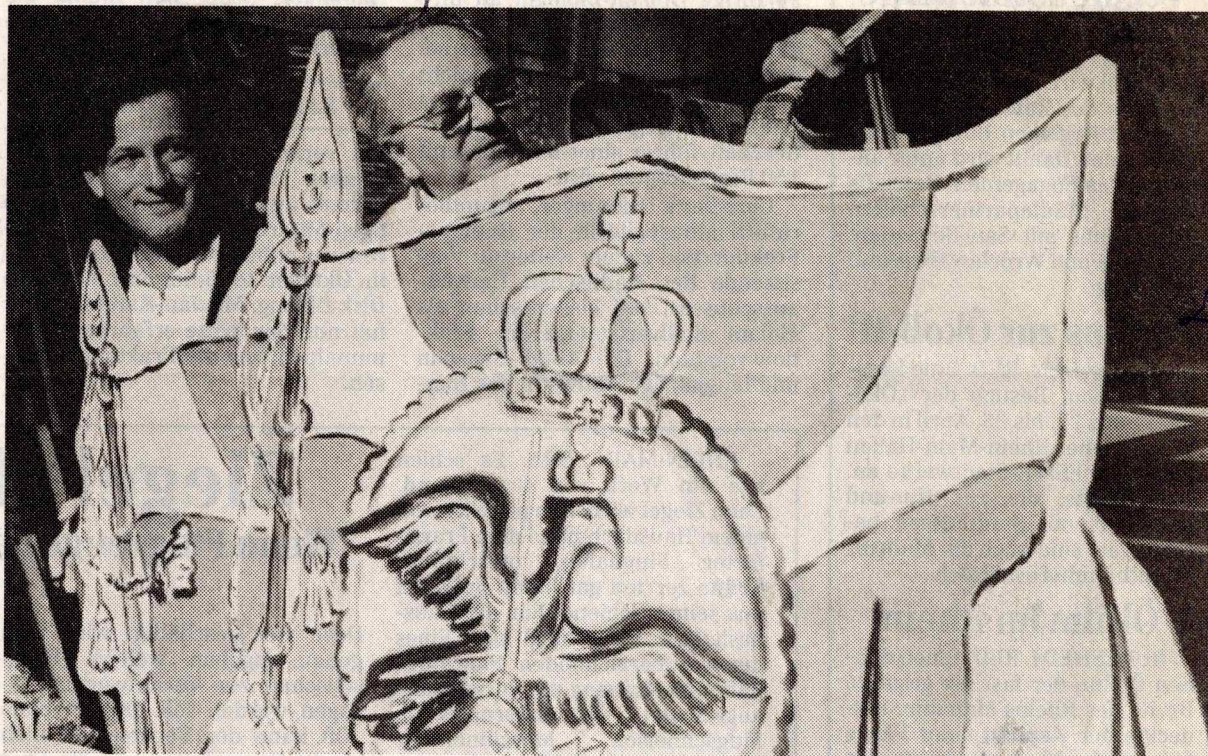
NACKENHEIM. Etwas nervös flattert der sonst so stolze Adler im preußischen Wappen, wenn „Schinderhannes“ im Kasernenhof für Aufregung sorgt. Daß die Bühnenbilder der Carl-Zuckmayer-Gesellschaft (CZG) bei den Aufführungen im Mai und Juni zum 100. Geburtstag den richtigen Schliff haben, dafür sorgt der Nackenheimer Hans Knußmann. In einer Niersteiner Scheune fertigt der 68jährige in monatelanger Arbeit die bis zu vier Meter hohen Kulissenteile für „Schinderhannes“ und „Katharina Knie“.

Hans Knußmann ist gelernter Graphiker. Schon seit 20 Jahren baut er Bühnenbilder für Theateraufführungen von Vereinen. Pleiten, Pech und Pannen gab es dabei noch nie. Die Kulissen des mittlerweile pensionierten Bauleiters und technischen Zeichners standen immer sicher. Bei seinem Hobby ist für Knußmann viel Idealismus im Spiel. Auf diese Weise fördert er das kulturelle Leben im Ort und damit auch die Dorfgemeinschaft: „Das Fernsehen hat aber schon viel kaputt gemacht“, urteilt Knußmann. „Früher hat fast jeder Verein Theater gespielt. An fast allen Feiertagen war etwas los, von der Komödie bis zur Oper. Heute ist das Interesse nicht mehr so groß.“

Anders ist dies bei den meist ausverkauften Aufführungen der CZG-Theatergruppe. Und für die arbeitet Hans Knußmann besonders gerne: „Dazu fühle ich mich verpflichtet, weil ich Nackenheimer bin.“ Bei der Arbeit assistieren ihm Sohn Rainer und Kurt Vieten.

Die Gestaltung eines Bühnenbildes beginnt mit der Auswahl von Material und Grundform. Darüber müssen sich Regisseur und Bühnenbildner einig werden und geraten dabei nicht selten aneinander. „In unserem Fall allerdings war Fortuna mit im Spiel“, sagt CZG-Präsident Wolfgang Ohm. Denn beide dachten auf der selben Wellenlänge. Als Grundform wählten sie die Moritat. Das heißt, die Kulisse setzt sich aus vielen Einzelbildern zusammen, die an einem Stahlgerüst aufgehängt und schnell getauscht werden können.

Für jedes Einzelteil hat Hans Knußmann nach den Wünschen des Regisseurs schon im Dezember 1995 detaillierte Baupläne gezeichnet. Er schreinerte die Einzelteile aus leichten Holzplatten und bemalte sie. Die fast fertigen Gesamtbilder für den „Schinderhannes“ vermitteln den Zuschauern den Eindruck eines Waldes, eines Kasernenhofes oder einer Gefängniszelle.



Hans Knußmann (rechts) und sein Werk: Das „preußische Wappen“ gehört zum Kasernenhof im „Schinderhannes“. CZG-Pressesprecher Michael Kölsch bestaunt die Arbeit.

Für Julchen gibt es ein Bett im Kornfeld, wo sie ihr Kind zur Welt bringt. Jetzt werden noch die Kulissen für „Katharina Knie“ gebaut. Das Stück spielt sich zwischen den Wagen hinterm Zirkuszelt ab. Ein Loch im Vorhang gibt Einblick in die Manege.

Die „naive Mal- und Formweise“ ist für Wolfgang Ohm der ideale Rahmen für den Schinderhannes: „So stellen die einzelnen Bilder nicht nur die verschiedenen Schauplätze der Handlung dar. Sie machen stän-

dig auch deutlich, daß es nicht streng realistisch auf der Bühne zugeht.“ Denn der Zuckmayersche Schinderhannes sei mit dem wirklichen Räuber aus dem Hunsrück nicht identisch. Das Märchenhafte des Spiels solle während der gesamten Aufführung spürbar und sichtbar sein.

Weil die Freilichtbühne der CZG keinen Vorhang hat, müssen die Umbauarbeiten vor den Augen der Zuschauer möglichst schnell über

die Bühne gehen. Auf- und Abbau müssen daher genauso perfekt einstudiert werden wie das Stück selbst. „Bis sie eine solche Präzision erreicht haben, daß sie für den Zuschauer als Bestandteil des Schauspiels gewertet werden“, sagt Wolfgang Ohm. Zum Teil beteiligen sich die Schauspieler am Umbau selbst, indem der ein oder andere Transport einfach in das Stück eingebaut wird. Nur die exakte Vorarbeit von Hans Knußmann macht's möglich.

Foto: Bernd Eßling

CZG 17.04.1996